

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die Aespalene Bettseite 15 Pfennige.
Redaction, Druck und Verlag von N. Grassmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner



Beitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 10. November 1878.

Nr. 527.

Orient.

Athen, 8. November. Die Auflösung der
Deputiertenkammer ist beschlossen und dürfte bereits
morgen erfolgen.

Deutschland.

Berlin, 9. November. Am Donnerstag emp-
fing Kaiser Franz Joseph in der Ofener Königs-
burg eine Deputation des kroatischen Landtages,
welche eine Adresse überreichte. Bekanntlich hat sich
der kroatische Landtag sehr entschieden gegen die
Agitation der Ungarn und zu Gunsten der Einver-
leibung von Bosnien und der Herzegowina und der
Anschlüsse dieser Provinzen an das Königreich
Kroatien ausgesprochen, damit aber seine Kompe-
tenz, welche sich nicht auf Fragen auswärtiger Po-
litik erstreckt, überschritten. Hierfür erhielt die De-
putation noch nachträglich von dem Monarchen selbst
eine sehr scharfe Zurechtweisung. In Beantwortung
der Adresse bemerkte der Kaiser diesbe-
züglich:

Indem ich es übrigens zu meinen Regent-
enpflichten zähle, auch der Wahrung der staatlichen
Kompetenzen und gesetzlichen Einrichtungen meine
besondere Sorge zuzuwenden, kann ich nicht unbe-
merkt lassen, daß sich der Landtag von Kroatien
und Slavonien auch mit der Erörterung solcher
Fragen beschäftigt, welche, wie namentlich die aus-
wärtigen Angelegenheiten der Monarchie, außerhalb
der Grenzen seines gesetzlichen Wirkungsbereiches
fallen.

Ich erwarte daher, daß der gedachte Land-
tag in Zukunft diese Grenzen genau beobachten
und auch zur Bezeichnung meiner ungarischen
Krone sich fürderhin jener Ausdrücke bedienen werde,
welche mit den bestehenden Gesetzen im Ein-
flange sind.

Die Wiener Blätter sind natürlich über diese
Ausschüttung der Kroaten höchlichst befriedigt. „Der
ganze Tenor der königlichen Antwort — schreibt
der „Wiener Lloyd“ — ganz besonders die nach-
drückliche Erinnerung: sich der gesetzlichen Ausdrücke
zur Bezeichnung der ungarischen Krone zu bedienen,
wird den Kroaten zu erkennen geben, daß, was
immer in den Fragen der auswärtigen Politik ge-
schehen mag, eine schädigende Rückwirkung der letz-
teren auf die Gestaltungen und Ideen des Dualis-
mus schlechterdings ausgeschlossen sein muß.“

— Seit Montag, 4. November, tagt im
Reichstagsgebäude die Tabaksenquete und wird die-
selbe aller Wahrscheinlichkeit nach bis Ende dieses
Monats dauern. Heute haben ebenfalls im Reichs-
tagsgebäude die Sitzungen der Kommission für die
Leinen- und Baumwollen-Enquete begonnen, da die
Vernehmung von über hundert Sachverständigen in
Ausicht genommen ist, so dürften die Sitzungen die-
ser Enquete sich bis Ende Dezember ausdehnen.

— Se. Majestät der Kaiser, welcher heute
Nachmittag 2 Uhr Koblenz verläßt, trifft um 2 1/4
Uhr mittelfst Ertrags in Oberlahnstein und um
4 Uhr 10 Min. in Wiesbaden ein.

Provinzielles.

Offene Antwort des Herrn R. Grassmann

an
Herrn Emil Aron.

Herr Aron!

Sie haben unter dem Titel eines „offenen
Briefes“ an mich ein Pamphlet in die Welt
geschickt, in welchem Sie folgende Verleumdungen
über mich aussprechen, „ich sei der am wenig-
sten pflichttreue von allen Stadtverordneten, dessen
„Wirksamkeit bisher eine reine negative gewesen,
„und der sich so viele Blößen gegeben, daß man
„annehmen müsse, er verhebe vom Etat gar nichts
„und habe von Finanz-Verwaltung nicht die blasseste
„Ahnung.“ Alle meine Mitbürger wissen, daß
diese Behauptungen Unwahrheiten der größ-
ten Art sind; ich werde daher das Urtheil über
Ihre Pamphlet und über Ihre allerwerthigste Persön-
lichkeit getrost meinen Mitbürgern überlassen.

Sie, mein Herr, sind mir gegenüber ein ver-
hältnißmäßig junger Mensch, während ich ein Greis
bin. Das Gesetz, dem Sie huldigen, sagt: „Vor
einem grauen Haupte sollst du aufstehen und das
Alter ehren.“ Ihr letztes Verhalten zeigt, daß Sie
dasselbe indessen vergessen haben. Darum deuten
Sie es mir nicht übel, wenn ich Sie ein wenig

vornehme und Ihnen, wie Frh. Reuter sagt, heute
in etwas „Mosem und die Propheten“
lehren.

Mich interessiert nicht Ihre Person, denn auf
diese gebe ich nach Veröffentlichung Ihres Briefes
blutwenig. Ein Mensch, der solcher Gemeinheiten
fähig ist, wie Sie dieselben in Ihrem Pamphlete
veröffentlichen, verzichtet von selbst auf
die Achtung seiner Mitbürger. Mich
interessirt nur die Unverschämtheit, mit welcher ein
Mensch, der nicht lesen und schreiben kann, seine
Thorheiten zu Markte bringt. Sie gehen in dem
ganzen Schriftstück nicht nur von dem kindlich na-
iven Standpunkt aus, daß ich alles müßte geschrieben
haben, was in einer meiner Zeitungen steht —
wohl einzig und allein, weil über einer derselben
steht „Redaktion, Druck und Verlag von N. Grass-
mann“, obgleich jeder meiner Zeitungsjungen Sie
hätte belehren können, daß in einem großen Ge-
schäfte wie dem meinigen nicht Einer alles thun
kann, sondern die Geschäfte vertheilt werden, was
bei Ihrem Personal, das wohl nur aus Ihnen
selbst besteht, allerdings nicht gut möglich sein mag;
sondern Sie werfen mir auch vor, daß ich auf
manche Angriffe auf mich geschwiegen habe.
Ja, Herr Aron, ich habe auf viele Angriffe im
„General-Anzeiger“ und andern Blättern geschwiegen,
denn ich kann es nicht als meine Aufgabe ansehen,
jedesmal wenn ein dummes Junge
oder ein Hans Narr etwas über mich
losläßt, darauf eine Antwort zu geben.
Dazu ist mir meine Zeit zu kostbar. Auch sagt
ein altes gutes deutsches Sprichwort, das mir
gelegentlich Ihres Ausspruches einfiel: „Ein Narr
kann mehr fragen, als zehn Weise
antworten!“ Auch Ihr — Schriftstück wäre
daher wahrscheinlich in den Papierkorb oder
auch dahin gekommen, „wo kein Licht mehr
scheint“, wie Schiller sagt, hätten nicht meine
lebenswürdigen Kollegen aus der „Neuen Stettiner
Zeitung“ und dem „General-Anzeiger“, sei es aus
Brodnick oder aus anderen Gründen, dasselbe zu
verbreiten und ihm Zustimmung zu schaffen ver-
sucht.

Was Ihre sachlichen Angriffe betrifft, so
diene Ihnen Folgendes zur Antwort. Ich habe
gesagt: Die Feuer-Sozietät sei eine Korpora-
tion, über welche die Stadtverordneten gar nicht
mit zu reden hätten. Und ich will in der That
nicht, daß die Stadtverordneten, die gar nicht Mit-
glieder der Sozietät sind, über diese mitreden. Ueber-
dies soll in der neuen Städteordnung die Bedin-
gung fallen, daß die Hälfte der Stadtverordneten
Hausbesitzer sein muß, es kann also künftig sehr
wohl unter den Stadtverordneten auch nicht
ein einziges Mitglied der Sozietät sein, wohl
aber zahlreiche Agenten und Aktionäre der feind-
lichen Privatgesellschaften derselben angehören und
ich will nicht, daß diese über unsere Sozietät ur-
theilen und beschließen können. Zu diesem Ur-
theile, Herr Aron, war ich vollberechtigt,
zumal Angesichts der bekannten Beschlüsse unserer
Stadtverordneten für Auflösung der Sozietät, Be-
schlüsse, die in allen Instanzen als rechtswidrig
anerkannt sind.

Wenn Sie hiergegen geltend gemacht haben,
es sei nur ein Direktor einer Privatgesellschaft in
der Stadtverordneten-Versammlung, so haben Sie
vergessen, daß schon jetzt zahlreiche Aktio-
näre von Privatgesellschaften in der Versammlung
sitzten, zu denen ich Sie allerdings nicht rechne.

Dies führt mich auf den zweiten Theil Ihres
Schriftstücks, in welchem Sie mir Unwahrhei-
ten vorwerfen. Meine Behauptung, daß Stettin
vor kurzer Zeit nur eine Million Schulden gehabt
habe, jetzt aber auf 10 Millionen Schulden ange-
langt sei, erhalte ich aufrecht und werde sie
in meiner Denkschrift beweisen. Jeder an-
ständige Mensch mußte diese Denkschrift ab-
warten, ehe er ein Urtheil darüber fällte. Ueber
Herrn Dorfscheld habe ich nie etwas behauptet,
jedenfalls aber ist es von Ihnen anmaße-
nd, wenn Sie für Herrn Dorfscheld den Vorwand spie-
len wollen, ohne von diesem dazu im mindesten
autorisiert zu sein. Auch der Bericht über Herrn
Langhoff ist nicht von mir, übrigens ist er, wie
zahlreiche Zeugen beweisen werden, wahr. Jeder
anständige Mensch hätte wieder, da Klage
schwebt, das Ergebnis der Klage abgewartet.

Sie behaupten ferner, ich hätte in einer öffent-
lichen Sitzung erklärt, daß der Herr Oberpräsident

den Repräsentanten der städtischen Feuer-Sozietät
die Befugniß zugesprochen habe, in die Verwal-
tung der Sozietät einzugreifen. Diese Ihre Be-
hauptung ist eine grobe Unwahrheit. Ich
habe nie eine solche Erklärung, die eine Albernheit
involvirt, abgegeben, wie dies Herr Pfest bezeugen
wird. Sie aber haben sich von irgend einem
Schalke diese Albernheit aufbinden
lassen.

So sind also alle ihre Anklagen, daß ich un-
wahr gewesen, unberechtigt und Sie selbst sind
es, der die Unwahrheiten verbreitet. Nur in einem Punkte habe ich mich geirrt. Ich
hielt Sie in dem Artikel in Nr. 314 meiner Zei-
tung noch für wohlhabend, ward aber durch ein
Mitglied Ihrer Partei belehrt, daß Sie inzwischen
fast Alles verloren hätten, keine Aktien mehr be-
säßen und es Ihnen daher von allem Andern ab-
gesehen zum Gründen am Nöthigsten fehle. Ich
habe daher in Nr. 318 meiner Zeitung diesen
Irrthum bereits berichtigt.

In dem dritten Theile Ihres Pamphletes
greifen Sie mich wegen meiner Thätigkeit
als Stadtverordneter an: „Ich solle
„nachweisen, daß ich eine einzige Steuer-Reform
„oder eine einzige Finanz-Maßregel anführen könne,
„die ich vorgeschlagen hätte, um die Steuern der
„Stettiner zu ermäßigen, dann wollten Sie mir
„öffentlich Abbitte thun.“

Jeder Unbefangene sieht aus dieser Frage,
weß Seites Sie sind, und bis zu welchem
Grade der freien Behauptung unwahrer Thatsachen
Sie bereits vorgedrungen sind.

Alle meine Mitbürger wissen, wie ich seit Jah-
ren für die Ermäßigung der Steuern gewirkt und
wie vielen Mitbürgern ich bei dem Herrn Aron
Steuern bereits geholfen habe. Auch Herr Aron
weiß es und muß es wissen, es ist eben
nur eine grobe Lüge, wenn er sich den
Anschein giebt, als wisse er es nicht. Ich habe im
Jahre 1874 eine Brochüre geschrieben: „Die neuen
kommunalen Steuern für Stettin“, die ich jedem
Stadtverordneten, auch dem Herrn
Aron zugesandt habe, und in der ich für Er-
mäßigung der Steuern gekämpft habe.

Ich habe damals nachgewiesen, daß der Vor-
anschlag, den man seitens des Magistrats über den
Ertrag des damals projektirten kommunalen Zu-
schlages zur Klassensteuer vorgelegt hatte, entschieden
zu niedrig gegriffen sei und daß man daher
mit einem geringeren Prozentsatz des
kommunalen Zuschlages auszukommen
im Stande sei. Die Majorität der Stadt-
verordneten glaubte damals meiner Berechnung nicht,
bis die späteren Rechnungsabschlüsse allerdings er-
gaben, daß jener Ertrag vom Magistrat viel zu
gering veranschlagt worden sei und meine Schätzung
sich als richtig erwies. Sollte es auch Herrn Aron
wirklich so ganz unbekannt geblieben sein, daß die
hiesige Regierung mehrfach auf diese meine und der
Bürgerversammlung Eingaben, ein nicht unbedeutendes
Gewicht gelegt hat?

Ich habe ferner im Jahre 1875 eine Brochüre
geschrieben, die Ermäßigung der Gas-
preise in Stettin und in demselben Jahre
eine Brochüre „Die Reorganisation der
Schulen Stettins“, in denen ich für Er-
mäßigung der Preise gekämpft und Maßregeln vor-
geschlagen habe, welche große finanzielle Ersparnisse
für die Stadt herbeiführen mußten. Auch diese
Brochüren habe ich seiner Zeit Herrn Aron
zugesandt. Ich habe ferner oft und wiederholt
Anträge gestellt, die Einziehung der Steuern anders
und billiger für das Publikum zu ord-
nen. Ich bin es gewesen, der zuerst und zwar An-
fangs ganz allein gegen den Ankauf der Festungs-
werke für 3 1/2 Millionen Thaler in der Zeitung
eingetreten ist und der diesen Ankauf hauptsächlich
hintertrieben hat. Bei anderen Anträgen bin ich
unterlegen; aber ich habe, wie alle Zeitungen be-
richtet haben, gegen die zu theuren Anschläge des
Rathhausbaues und des neuen Krankenhausbaues
gesprochen, geschrieben und gestimmt, habe ebenso
gegen die Verwilligung der neuen Anleihe gesprochen
und gestimmt. Dies können alle Kollegen der Bür-
gerpartei, sowie alle Mitglieder der Majorität, welche
der Wahrheit die Ehre geben wollen, mir bezeugen.
Nur Herr Aron mag es Angestichts solcher That-
sachen sich den Anschein zu geben, als wisse er da-
von nichts. Ich könnte noch viele andere Dinge
anführen. Fast geht kein Tag meines Lebens da-

hin, wo ich nicht dem Einen oder dem Andern
meiner Mitbürger in Steuerfragen helfe. Mein
schon in den nächsten Tagen erscheinender Aufsatz
über die Schulden und über die Finanzverwaltung
Stettins wird wieder ein Belag dafür sein, daß
und wie ich für die Finanzen der Stadt wirke.

Herr Emil Aron mag ferner die Verdächtigung
anzudeuten, als sei es mir bei der dies-
maligen Reichstagswahl mit meinem
Ausstreten für die bequemer und
leichter zu tragenden indirekten
Steuern und gegen die jetzt be-
stehende direkte Klassen- und Ein-
kommensteuer, sowie für die Frei-
lassung aller jährlichen Einkommen
unter 200 Mark von jeder direkten
Besteuerung nicht völlig Ernst ge-
wesen. Ich lasse ganz dahin gestellt, ob mein
Verhalten, wie Herr Aron sagt, in dieser Sache ge-
schickt war oder nicht. Jedenfalls habe ich nicht
wie die Partei des Herrn Aron versucht, durch die
Betonung dieser Frage die Stimmen der hiesigen
Sozialdemokraten, die bekanntlich für direkte Steuern
sich aussprechen, zu lapern. Wie sehr es mir aber
mit dieser Frage Ernst ist, zeigt wohl am besten,
daß das Eintreten für das Prinzip der indirekten
Besteuerung die einzige Bedingung, aber
auch eine conditio sine qua non
war, von welcher ich und mit mir die Bürgerpartei
die Unterstützung der Wahl des
Herrn Stadtrath Schlutow abhängig
gemacht habe. Weil Herr Minister Dr. Del-
brück sich gleichfalls für dieses Prinzip aussprach,
habe ich für ihn stimmen können, wie ich ebenso
gegen die Wahl des Herrn Dr. Kapp war, der
sich im Gegentheile dazu als Anhänger der direkten
Besteuerung bekannte.

Ich kann nach allem diesem in den Angriffen
des Herrn Aron nur die niedrigsten Ver-
leumdungen, wohl selbst wider besse-
res Wissen sehen, wie ich sie eines Ehrenmannes
unwürdig halte.

Und nun noch ein Wort. Sie, Herr Aron,
nennen sich einen Juden und es könnte diese meine
Antwort so aufgefaßt werden, als wolle ich damit
die Israeliten unserer Stadt indirekt mit angreifen.
Das aber ist durchaus nicht meine
Absicht. Ich kenne viele Männer mosaischen Glau-
bens in unserer Stadt, die ich überaus hoch schätze
und die viel schärfer über Sie urthei-
len als ich. Und mit Recht. Sie, Herr Aron,
haben längst mit den Grundfägen und den Riten
der mosaischen Religion gebrochen, Sie sind dem
Glauben Ihrer Väter untreu geworden. Ich halte
Sie daher nicht für einen Juden. Sie sind ein
Mensch, der weder Jude, noch Christ, wohl mit
der Religion überhaupt, und wie Ihr Brief
zeigt, auch mit Anstand und Sitte ge-
brochen hat und sich Dinge erlaubt, die man
sonst nur in den niedrigsten Sphären menschlicher
Gesellschaft zu finden pflegt. Doch das ist Ihre
Sache.

Was soll man aber zu den Mitgliedern
des sogenannten liberalen Wahl-
vereines sagen, die folchem Manne folgen,
wohl selbst blindlings folgen. Ich will anneh-
men, daß es gar manchen achtbaren Mann
in jenem Vereine gebe, der nicht zur Klar-
heit mit sich selbst gekommen ist; aber daß doch
auch Viele darunter sein müssen, die wie ein ge-
ehrter Israelite sich ausdrückte, Lumpen und
Schnurrer, oder wie ich es lieber ausdrücken
möchte, Genossen Ihrer ehrenwerthen Gesinnung
sind, denen es auf Lügen und Ver-
leumdungen, auf Schandartikel
aller Art nicht ankommt, das wird wohl
kein Unbefangener leugnen können. Wären Män-
ner darunter, welche die Verleumdungen in Ihrem
offenen Briefe mißbilligten und verabscheuten, so
wäre es wenigstens Ihre Pflicht gewesen, öffentlich
gegen Ihre Verleumdungen und Verdächtigungen auf-
zutreten und sich öffentlich von Ihnen loszusagen.
N. Grassmann.

Stettin, 10. November.

— Unter Anwesenheit des Marineministers
v. Stosch, des Admirals von Heintz, verschie-
dener höherer Offiziere, mehrerer Mitglieder der
chinesischen Gesandtschaft und der eingeladenen hie-
sigen Ehrengäste fand gestern der Stapellauf der
auf der Werft der Maschinenbau-Anstalt „Vulcan“

neuerdings erbauten Panzer-Korvette statt, welche in der Taufe den Namen „Württemberg“ erhielt. Wie gewöhnlich hatte sich zu dem Schauspiel ein äußerst zahlreiches Zuschauerpublikum eingefunden. Nach glücklich beendeter Stapellauf fand ein gemeinschaftliches Frühstück statt, an dem die Mitglieder der Direktion, des Verwaltungsrathes und die geladenen Gäste Theil nahmen.

Wenn sich im Wechsel eine sichtbare Korrektur, z. B. eine Einschaltung vorfindet, so muß der Wechselhaber gegenüber dem verklagten Akzeptanten beweisen, daß diese Einschaltung schon vor der Akzeptanz vorhanden war, indem davon die Gültigkeit des Wechsels abhängt.

Segt dem Inhaber eines Wechsels der darauf bezogene Akzeptant den Einwand der Unrichtigkeit des Akzepts entgegen, so bildet die gerichtliche Handschriftenvergleichung nur dann ein genügendes Beweismittel, wenn der streitigen Namensunterschrift mehrere vom Akzeptanten geschriebene Worte beigelegt sind. Ist der streitigen Namensunterschrift dagegen nur ein Wort („angenommen“) beigelegt, so reicht, nach einem Erkenntnis des Reichs-Ober-Handelsgerichts vom 2. Oktober, das sachverständige Gutachten, daß das Akzept echt sei, ohne jeden bestätigenden Nebenumstand nicht aus, um den Wechselgläubiger zur eiblichen Bestätigung der Echtheit zu veranlassen.

Wie aus Pillau gemeldet wird, ist der in Barth heimathliche Schoner „Bertha“, Kapitän H. Borgwardt, auf der frischen Nehrung gestrandet, die aus 3 Mann bestehende Besatzung indessen vermittelst des Rettungsbootes geborgen und an Land gebracht.

Das hiesige Variété-Theater — Virtenallee — hat, einer lobenswerthen Richtung folgend, sein Personal derartig vervollständigt, um die Ausführung kleinerer Lustspiele, Schwanke u. v. m. zu ermöglichen. In denselben leisten die Damen Fr. Fenscher und Fr. Güssen recht Gutes. Vor Allem aber gebührt der hier gastirenden Ballet-Gesellschaft des Herrn Tignani Anerkennung ihrer Leistungen. Das Publikum wendet dieser Ballet-Gesellschaft seine volle Theilnahme und reichliche Beifallsbezeugungen zu. Der Herr Dirigent trägt sehr grazios und federleicht. Nicht weniger Lob verdient die Solotänzerin Fr. Bianchi. Ueberhaupt scheint in dem Variété-Theater eine reitere Lust zu wehen, nur möchten wir rathen, Fr. Reich einen anderen Wirkungskreis anzuweisen.

Im Grabower Gesellschaftshaus findet am 18. November ein Konzert zum Besten des Grabower Kirchenbaues statt, veranstaltet von dem Sängerkor der Stettiner Handwerker-Resonanz unter Leitung des Dirigenten Herrn Riede. In demselben wird die Kapelle des 34. Regiments von jetzt ab sonntäglich und einmal in der Woche Konzerte geben, zu welchen das Entree an Sonntagen 25, in der Woche 50 Pf. beträgt.

Am diesjährigen Herbstmarkt wurden, wie wir damals mittheilten, verschiedene Personen verhaftet, welche auf dem Schützenmarkt Diebstähle verübt, dieselben waren heute deshalb vor der Kriminal-Deputation des Kreisgerichts angeklagt und wurden wie folgt verurtheilt: Der Arbeiter Karl Friedr. Witz, 31 Jahre alt, wurde zu 1 Jahr 9 Mon. Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht, der

Arbeiter Gustav Budow zu 3 Monaten und die Witwe Friedr. Ziemann geb. Vollbrecht aus Stolzenhagen zu 6 Wochen Gefängnis. — Ferner werden die Arbeiter Karl Kypke und Aug. Lorenz, welche am Jahrmärktstage eine obligate Keilerei arrangirten und dabei auch auf Schuppleute einhieben, Jeder mit 5 Monaten Gefängnis bestraft.

Am 19. Oktober d. J. kam der Maurergeselle Emil Hermann Julius Döring aus Starogard hier an und machte sich das Privatvergnügen, am Bahnhof die Vorübergehenden anzuempeln, als er deshalb von dem Schlächtermeister Hartmann zu Rede gestellt wurde, schlug er mit einem Stein auf diesen ein, daß derselbe aus einer Kopfwunde stark blutete. Als Döring verhaftet werden sollte, widersetzte er sich thätlich, deshalb trifft ihn wegen Mißhandlung und Widerstand eine 1monatliche Gefängnisstrafe und wegen groben Unfug eine 14tägige Haftstrafe.

Zu Anfang dieses Jahres stahl der Arbeitsbursche Konrad Reese in Gemeinschaft mit zwei Anderen ein Viertel Schwein, welches an der Ladentür des Schlächtermeisters Späth in Zülchow zum Verkauf auslag, außerdem bei dem Eigenthümer Schauer eine gefüllte Lendenkassette. Reese ist gefänglich und wird zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Der Zimmergeselle Joh. Christ. Koesling aus Straßburg hielt sich am 3. Oktober d. J. in der Herberge auf der Pelzerstraße auf und machte mit mehreren fremden Gesellen Bekanntschaft. Die schnell geschlossene Freundschaft beendete er auch bald aus, indem er dem Einen ein Paar Beinkleider, dem Andern ein Portemonnaie mit Inhalt entwendete, deshalb wird Koesling mit 6 Monaten Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr verurtheilt.

Die nächste Verhandlung gegen die Arbeiter Gustav Krämer aus Polchow und Karl Genzmann, welche am 23. Oktober dem Kleiderhändler Josef einen tupsernen Kessel gestohlen, endete mit der Verurtheilung der Angeklagten zu je 1 Jahr 6 Mon. Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Der Arbeiter Karl Döring überfiel am 23. Oktober d. J. in einem Gehöft der Oberwelt den Kutscher Hübner und brachte denselben mit einem Messer mehrere Stiche bei, darunter einen 4 Centimeter langen Schnitt in der Nähe der linken Schläfe, wodurch eine Schlagader zerschnitten wurde und Hübner längere Zeit in Lebensgefahr schwebte. Deshalb wird Döring mit 2 Jahren Gefängnis bestraft, außerdem trifft ihn wegen Sachbeschädigung eine Geldstrafe von 10 Mark.

Am 22. September d. J. kam der Fleischergehilfe Rododschosoff auf der Bankersstraße nach Stettin und ging nach der christlichen Herberge, hier traf er mehrere Schlächtergesellen, darunter auch den Ludwig Ehler. Dieser forderte die Kollegen auf, mit ihm nach einem Schankeller in der Lindenstraße zu gehen, er wolle etwas zum Besten geben, hier trafen sie den Agenten Otto Wiegelow, welcher sich bald mit ihnen bekannt machte und ein kleines Spielchen arrangirte, aus welchem sich bald das belagerte Kimmelblättchen entpuppte und Rododschosoff 60 Mark verlor. Deshalb ist Wiegelow, ein bekannter Spieler und Ehler als Schlemper, wegen gewerbmäßigem Hazardspiel angeklagt und wird gegen Wiegelow auf 9 Monate Gefängnis und 1 Jahr

Ehrverlust und gegen Ehler auf 4 Monate Gefängnis erkannt.

Greifswald, 9. November. In das hiesige königliche Universitäts-Krankenhaus wurden vom 1. Januar 1877 bis zum 31. März 1878 im Ganzen 1621 Kranke aufgenommen, wovon auf der medizinischen Abtheilung 895 und auf der chirurgischen Abtheilung 726 behandelt wurden.

Es betrug die Gesamtzahl der Verpflegungstage 55,441, von denen auf die medizinische Abtheilung 26,203, auf die chirurgische Abtheilung 29,238 kamen.

Die tägliche Durchschnittszahl der Kranken war etwas über 121, der höchste Krankenlag 156.

Die dem Universitäts-Krankenhaus zusehenden Freistellen wurden an 126 Personen vergeben, von denen 102 ganz freie Behandlung erhielten, 24 den halben Betrag zu zahlen hatten. Die durchschnittliche Dauer der Kur betrug auf der medizinischen Abtheilung 29²⁴⁸/₈₉₅ auf der chirurgischen Abtheilung 40¹⁰⁸/₇₂₆ Tage.

Die Krankheiten, an denen die im Krankenhaus aufgenommenen Patienten behandelt wurden, waren folgende:

A. Innere.	
Im ersten Quartal 1877.	
a) Konstitutionelle Krankheiten	41
b) Krankheiten der Cirkulationsorgane	5
c) Krankheiten der Respirationsorgane	47
d) Krankheiten der Digestionsorgane	26
e) Krankheiten des Ueo. Genitalapparats	24
f) Krankheiten des Nervensystems	24
g) Vergiftungen und Infektionskrankheiten	13
h) Krankheiten der Haut	16
	196

Im Rechnungsjahre April 1877/78

a) Konstitutionelle Krankheiten	155
b) Vergiftungen und Infektionskrankheiten	44
c) Krankheiten des Nervensystems	67
d) Krankheiten der Cirkulationsorgane	27
e) Krankheiten der Respirationsorgane	147
f) Krankheiten der Digestionsorgane	85
g) Harn- und Geschlechtskrankheiten	90
h) Krankheiten der Haut und Gelenke	84
	699

Im ersten Quartal 1877.

a) Knochen-Krankheiten	12
b) Gelenk-Krankheiten	31
c) Mißbildungen	5
d) Hautkrankheiten	19
e) Verletzungen	14
f) Geschwüre	30
g) Geschwülste	12
h) Krankheiten an Kopf, Hals, Brust	17
i) Krankheiten der männl. Geschlechts- und Harnorgane	9
k) Krankheiten der weibl. Geschlechts- und Harnorgane	6
l) Rheumatismus	6
	161

Im Rechnungsjahre April 1877/78

a) Frakturen	69
b) Gelenkkrankheiten und Luxationen	17
c) Gelenkentzündungen	80
d) Mißbildungen	6
e) Hautkrankheiten	48
f) Lymphdrüsen und Lymphgefäßkrankheiten	12
g) Verletzungen	51
h) Geschwüre	65
i) Geschwülste	61
k) Krankheiten an Kopf, Hals und Brust	66
l) Krankheiten der männl. Geschlechts- und Harnorgane	43
m) Krankheiten der weibl. Geschlechts- und Harnorgane	11
n) Rheumatismus	36
	565

Die Zahl der ambulatorisch und poliklinisch behandelten Kranken betrug 6430, davon kamen:

a) auf die medizinische Poliklinik	3184
b) auf die chirurgische Poliklinik	3246

Chirurgische Operationen wurden gemacht 949, von denen 216 im Krankenhaus die erforderliche Nachbehandlung erhielten.

Es wurden demnach in der medizinischen und chirurgischen Klinik in der Zeit vom 1. Januar 1877 bis ultimo März 1878 zusammen 8051 Kranke behandelt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 8. November. Zwischen der Majorität und der Minorität des Adressen-Ausschusses ist ein Kompromiß bezüglich des Adressenworts zu Stande gekommen. Der Ausschuss hat ein Subcomité zur Redaktion des Entwurfes gewählt.

Petersburg, 9. November. Auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 10. Februar macht die Reichsbank bekannt, daß am 13. November die dritte Serie der Aproz. Schatzbons im Betrage von 50 Millionen Rubel emittirt werden wird. Die Emission erfolgt, wie früher, in Stücken zu 100 und 5000 Rubel. Die Amortisation beginnt am 13. Mai 1879.

Rom, 8. November. Der „Dritto“ veröffentlicht ein formelles Dementi der Nachricht, nach welcher der italienische Delegirte bei der Rhodober-Kommission, nachdem er den Schlussbericht derselben unterzeichnet, seine Unterschrift zurückgenommen hätte. Gestützt auf die im englischen Parlamente vorgelegten Schriftstücke, konstatirt das Blatt, daß Angehts der Enthaltung der Delegirten auslands, Deutschlands und Oesterreichs die Kommission die Absicht, einen Kollektivbericht zu erlassen, ausgegeben und beschlossen habe, das Ergebnis ihrer Arbeiten in einem gleichlautenden Berichte zusammenzufassen, welchen die vier in der Kommission verbleibenden Delegirten, der italienische ebenso wie seine Kollegen von England, Frankreich und der Türkei jeder für sich den Vorständen der bezüglichen Missionen vorgelegt haben.

Verdiers, 9. November. Die englische Post vom 8. d. Abends (Planmäßige in Verdiers zum 8. Uhr 49 Minuten Vormittags) ist ausgeblieben. Grund: Unwetter im Kanal.

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccane.

1) Einleitung.

Zelle Nr. 48.

Ich bin gestern im Hotel de France zu Laval verhaftet worden. Es geschah um drei Uhr Nachmittags und ich war erst vor kaum zwei Stunden dort angekommen. Hunger und Durst quälten mich entsetzlich, denn ich hatte seit dem vorhergehenden Abend nichts genossen und war eben im Begriff, mit großer Genugthuung an der gedeckten Tafel Platz zu nehmen, als der Wirth des Hotels mich benachrichtigte, daß mich Jemand zu sprechen wünsche.

Ich folgte ihm nach dem Bureau des Hotels, in dem ich zwei unangenehm aussehende Männer vorfand, von denen der eine mich vom Scheitel bis zu den Füssen musterte, während der andere mich mit höhnischen Blicken betrachtete.

Obgleich ich mir sofort klar war, daß die Anwesenheit dieser beiden Männer meine Verhaftung bezweckte, hatten doch seit dem vorhergehenden Tage so viele verschiedenartige Gefühle auf mich eingestürmt, daß ich nicht, wie sonst, völlig Herr meiner selbst war.

Der Herr, der nach mir gefragt hatte, ließ mir durchaus keine Bedenken.

„Sie sind Herr Gardaner“, sagte er kurz und bestimmt.

Ich hätte nicht die Kraft es zu leugnen. „In diesem Falle“, fuhr der Sprecher fort, „überbringe ich Ihnen im Namen des Herrn Polizeipräsidenten einen Verhaftungsbefehl und fordere Sie auf, mit zu folgen.“

Bei diesen Worten überreichte er mir ein halb beschriebenes, halb bedrucktes Papier. Ich fühlte, daß Blässe meine Wangen überzog und sagte mir, daß jede Widerrede und jeder Widerstand hier völlig nutzlos seien. Ich verneigte mich unsicher und murmelte einige Worte des Inhalts, daß ich bereit sei, seiner Aufforderung Folge zu leisten.

Wir begaben uns nach dem Bahnhof.

Im Augenblick, wo ich im Begriff stand, den Fuß auf die Straße zu setzen, wollte ich mir die

mächtig hervordringenden Schweißtropfen von der Stirn wischen und zog zu diesem Zwecke mein Taschentuch aus der Tasche. Es mochte fast erschauern, als beachtete ich damit einen Theatercoup!

Der Polizeibeamte, der mich begleitete, stieß einen Schrei aus, der mich an allen Gliedern erbeben machte.

Das Taschentuch, das ich in der Hand hielt, war nämlich ganz voller Blutstropfen! So sehr dieser Mann im Allgemeinen auch an dergleichen Vorfälle gewöhnt war, konnte er sich in diesem Augenblicke doch einer Bewegung des Erstaunens nicht erwehren.

Ich hatte es übrigens selbst gar nicht bemerkt.

Ich dachte eigentlich nichts. Ich handelte wie ein Betrunkener. Ich sah, ohne zu sehen. Ich hörte, ohne zu hören. Ich befand mich in einem Zustande, wo mir das Bewußtsein meiner Handlungen vollständig fehlte.

Eine Viertelstunde später befand ich mich in einem Koupée zweiter Klasse, welches der Bahnhofspolizist dem Sicherheitsbeamten auf sein Ansuchen zur Verfügung gestellt hatte.

Wir waren nun ganz unter uns!

Der Polizeibeamte und sein Gehilfe nahmen die beiden entgegengesetzten Endplätze ein, ich saß in der Mitte und neben mir ein Gendarm.

Von dem Augenblick ab, wo der Zug sich in Bewegung setzte, befand ich in meiner Erinnerung eine Lücke. Ich hatte nämlich seit zwei Tagen keinen Augenblick der Ruhe pflegen können und befand mich daher in einem Zustande völliger Erschöpfung.

Deshalb übte denn auch, trotz der Befürchtungen, die in mir auf- und abwogten, die regelmäßige Bewegung des Wagens ihre natürliche Wirkung auf mich aus, meine Augen schloßen sich, mir selber unbewußt, und bald bemächtigte ein tiefer, schwerer Schlaf sich meiner.

Er währte mehrere Stunden lang.

Bei meinem Erwachen bemerkte ich, daß mein Kopf sich während des Schlafes allmählich auf die Schulter des Gendarmen herabgesenkt hatte und der biedere Mann war so rücksichtsvoll gewesen, unbeweglich sitzen zu bleiben, um meinen Schläfer nicht zu stören. Ich richtete mich vorsichtig auf — der Zug stand bereits — und wie besonnen uns auf dem Bahnhofe von Maus. Meine Blicke

schweiften über den von Gasflammen erleuchteten Quai hin.

Es herrschte dort eine Aufregung. . . überall standen Gruppen von Menschen Männer und aller Blässe waren mit einer mischagelichen Neugierde auf das Koupée, in welchem ich mich befand, gerichtet.

Meine Verhaftung war hier bereits bekannt geworden, und man war gekommen, um mich zu sehen.

Ich bedeckte mein Gesicht mit den Händen, ein schmerzlicher Seufzer drängte sich mir in die Kehle, heiße Thränen füllten meine Augen! . . .

Glücklicherweise befand ich mich nicht lange in dieser erschütternden Lage, denn nach kurzem Aufenthalt setzte der Zug seinen schnellen Lauf wieder fort.

Die Thränen, die ich indes eben vergossen hatte, schienen eine Erleichterung für die Last die mich bedrückte, gewesen zu sein, denn es gelang mir, mich während des letzten Theils meiner Reise allmählich zu sammeln und zu beruhigen.

Ubrigens giebt es Augenblicke, wo der Geist eine so scharfe Beobachtungsgabe besitzt, daß ihm auch nicht der kleinste Vorfall, der sich um ihn herum zugetragen, entgeht — so war in meinem Geiste Alles, was sich seit meiner Abfahrt bei Le Mans zutrug, um mich des Ausdrucks zu bedienen, abphotographirt.

Gegen 4 Uhr Morgens kamen wir denn in Paris an.

Am Ausgange des Bahnhofes erwartete uns ein Plakat, den wir, die beiden Sicherheitsbeamten und ich, sofort befolgten.

Ich wurde zuerst zum Chef der Sicherheitspolizei gebracht, der uns an die Bermanenz wies und von dort wurde ich in das Depot überführt.

Dort befand ich mich nun schon seit einigen Stunden.

Man hält mich für einen gefährlichen Verbrecher und behandelt mich dem entsprechend.

Ich befand mich in einer Doppelzelle und theilte diese mit einem Mitterfänger.

Wer war dieser Mensch! — Um welches Verbrechens willen befindet er sich hier im Depot? Und welcher Auftrag ist ihm, in Bezug auf mich, während unserer gemeinsamen Haft erteilt?

Hierüber habe ich bald genug Aufschluß erhalten.

Die Zelle, in die man mich eingeschlossen hat, gleicht allen übrigen mit dem einzigen Unterschiede, daß sie doppelt ist. Sie ist acht Fuß lang und vier Fuß breit und hat eine Art von Schieflöcher in der Mauer, durch die ein mattes, düstres Licht dringt.

In der Thür, die durch starke Riegel versichert ist, befindet sich ein kleines Fensterchen, das stets offen bleibt, damit jeder A-fieber, bei Tag und Nacht, zu jeder beliebigen Stunde den Gefangenen, der seiner Obhut anvertraut ist, beobachten kann.

Ehe ich in das Gefängnis abgeführt wurde, hat man mich von oben bis unten durchsucht und mir Alles abgenommen, was ich bei mir hatte. Indes hat man mir nun auf meine Bitte Dinte, Feder und Papier gegeben.

Freilich ist dies von Seiten der Sicherheitsbehörde mehr eine Falle, die man mir stellt, als eine Rücksicht, die man gegen mich nimmt.

Man hofft nämlich, daß der Gefangene sich bewußt in der Abspannung der ersten Stunden irgend einem Gesandnis hinreichend läßt und somit natürlich diese Rundgebung seiner ersten Eindrücke möglichst hervorzuheben und zu begünstigen.

In dem mir zugewiesenen Theil der Zelle befindet sich ein an die Wand befestigtes Brett, das man aufklappen und als Tisch benutzen kann — daneben steht ein angelegter Stuhl, ein Becher und ein hölzerner Napf — und, in einer dunklen Ecke, eine Brille.

Ich befand mich kaum eine Viertelstunde in meinem Gewahrsam, als sich wenige Schritte von mir etwas bewegte.

Ich sprang erschrocken auf.

Was da bin hatte ich allem zu fern geglaubt und empfand nun unwillkürlich bei der Entdeckung, daß ich einen Gefangenen hatte, eine Art von Widerwillen. Einen Glenden! — Einen Sphublen! — Biellicht einen Mörder!

Das Gefühl, das sich meiner bei seinem Anblicke bemächtigte, schien mich nicht entgangen zu sein. Er begnügte sich aber, leicht die Achseln darüber zu zucken.

ist zu verkaufen. Adressen unter T. B. in der Exped.
des Stett. Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

Jagdgewehre

verschiedener Systeme stets in reichster Auswahl vorrätig.
Ausgezeichnete billige Preise hier am Platze. Größte
Garantie für sicheren, weittragenden Schuss und
durchgehends solide, dauerhafte Arbeit.

Carl Bressel, Büchsenmacher,
Stettin, Breitestraße Nr. 19, nahe der Papenstraße.

Guano

Alles Guano ist
bis zu dem allerersten
Jahre am Platze.
E. Kroenigk, Maschinerie-
Fabrik.
Verkauft werden verschiedene Sorten
Guano, die in der Fabrik
aus Amerika und aus England
zu sehr billigen Preisen
verkauft werden.

Stettin, Breitestraße Nr. 10.
Preisermäßigung!
Die Nähmaschinen-Fabrik
von
Bernh. Stöwer, Stettin,
gegründet 1858.

liefert Nähmaschinen
der bewährtesten Sy-
steme für Familien
und Handwerker, wie
seit 20 Jahren be-
kannt in der solider
Ausführung, von jetzt
ab in Folge Vergröße-
rung der Fabrik u.
vorteilhafter Einrich-
tungen zu bedeutend
ermäßigten Preisen
bei reeller mehrjäh-
riger Garantie.

Als Spezialität neueste verbesserte Singer-
Familien-Nähmaschine.
Verkaufslokal: Breitestraße 10.
Fabrik u. en gros-Lager Grünhof, Nentherstr.

Geruchlose Closets
mit sofortiger Selbst-Des-
infektion. Die Firma bürgt
für die Solidität ihres durch
viele Anerkennungen aus-
gezeichneten bewährten Fabrikats.
Illustr. Pros.-Crt. auf Wunsch gratis
und franco.

A. Toepfer, Hoflieferant,
Fabrik von Closets u. Eisschränken.

Schuhfabrik v. Temesváry Jure,
Budapest (Ungarn), Balgnerboulevard Nr. 61.

Für Damen. Hohe Zugstiefeln aus Latsing mit
Lackpappen oder in Herz geschnitten. Mtl. 5.40. Hohe
Zugstiefeln aus Leder mit genagelten Sohlen, dauer-
haft und elegant, Mtl. 5.90. **Für Herren.** Weichleder-
Zugstiefeln mit genagelten und geschraubten Doppel-
sohlen Mtl. 6.70. Dieselben aus Nussch-Weichleder Mtl. 8.40.
Schäffentische, bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem
Suchtenleder mit hoch genagelten und geschraubten Doppel-
sohlen, in Falten oder mit Schnallen, Mtl. 16.70. Be-
stellungen werden gegen Vorkasse und gegen Nach-
nahme prompt effectuirt. Nicht Convenientes umgetauscht.
Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet.

Alle Arten Waagen etc.

eigener Fabrik (von bestem Material, haars-
scharf ziehend und bei fortwährendem Gebrauch
wenig lebend), neuester Construction und
Eichung, jeder Größe, für alle Geschäfts-
branchen passend; eis. u. mess. Gewichte,
geeignet (ersiere mit Kupferstücken) empfiehlt
Reparatur-
werkstätte.
G. A. Kesselow,
Stettin, Mittelwischstr. 11/12.
(Prospecte gratis.)

Echten Zartenthiner Torf.

Soeben erhielt wieder eine Ladung Torf vom
besten Moore des Herrn Baron von Putt-
kammer.

Preise im Verhältnis zu anderen Torfforten sehr
billig. Die Entladung erfolgt an meinem Lager,
Wasser- u. Wiesenstr.-Gde, an der neuen Brücke.

A. F. Waldow.

Englische u. Schlesiische
Maschinen- u. Haus-Kohlen- u. Schiff,
Dügel-Salon-Kohlen, Gas-Koaks
und Braunkohlen-Briguettes
von **Henkel's Grube** offerirt sehr billig

A. F. Waldow,
Wasser- und Wiesenstr.-Gde.

Regen-Schirme
von **Ranella** und **Seide**
empfehlen in solider Arbeit und größter Auswahl zu
enorm billigen Preisen

Julius Kurz, 3, Kohlmarkt 3.

Beste Duxer Salon-Kohle,
Wechglanzkohle, Gaskohle,

10,000 Kg. ab Schacht: 88 Mtl. Stückkohle, 33 1/2 Mtl. Mittel I, 23 1/2 Mtl. Mittel II, 12 Mtl. ges. Schütte

10,000 Kg. ab Schacht: 42 Mtl. Stückkohle, 37 1/2 Mtl. Mittel I, 27 1/2 Mtl. Mittel II, 16 Mtl. Schütte,
aus unseren eigenen Werken in Dux offeriren wir zum directen Bezuge in beliebigen
Quantitäten von 10,000 Kg. aufwärts. — Frachttarife gratis. —

K. k. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.

Für Haarleidende!!

Das Ausfallen der Haare in 24 Stunden zu heben, das
Ergrauen zu verhindern, die älteste Kahlköpfigkeit zu be-
seitigen, neuen Haarwuchs zu befördern, ist der aus Pflanzen-
stoffen bereite Haartabak Esprit des cheveux von
Rutter & Co. in Berlin. Depot bei **Moll & Hügel**
in Stettin, Schulzenstraße Nr. 21, in Flacon a 3 Mark,
das beste und wirksamste Mittel.

G. Wolkenhauer,

Hof-Pianoforte-
Sr. Kais. Kgl. Hoheit
Sr. Königl. Hoheit
Sr. Königl. Hoheit

Lieferant
des **Kronprinzen,**
d. **Großh. v. Baden,**
d. **Großh. v. Weimar,**

STETTIN, Louisenstrasse Nr. 13.

Die Fabrik versendet Pianinos in Eisenkonstruktion nach allen Plätzen Deutschlands und des
Auslandes zum **Engros-Fabrik-Preis** von 180 bis 400 Thlr., auf Wunsch zur Probe. Nicht
gefallende Instrumente werden zurückgenommen. Bezahlung bei voller Zufriedenheit und nach Empfang
der Sendung. **Garantie 10 Jahre.** Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. Auch
können die Kaufsummen auf Wunsch der Käufer in monatlichen oder vierteljährlichen Raten berichtigt
werden.

Specialität: Pianinos, sogenannte Lehr-Instrumente, von bisher **unübertroffener**
Halbbarkeit, welche in Folge einer neu erfundenen ausgezeichneten Eisen-
konstruktion in **Tonschönheit** und **Spieldart** keinen **Flügel** vollständig
gleichem.

Jedem Instrument wird ein **Garantie-Schein** beigegeben, die Nummer des Pia-
ninos führend und von dem Inhaber der Firma: **Kgl. Kommissionsrath Wolkenhauer,**
unterzeichnet.

Nachdem ich Stettin nach mehrjähriger Abwesenheit aufs Neue
besuchte und dabei Veranlassung nahm, die Magazine des Königl. Hof-
lieferanten **Wolkenhauer** zu besichtigen, freut es mich, die wesentlichen
Erweiterungen und den bedeutenden Aufschwung dieses Unternehmens, welche
dasselbe im Laufe der Zeit gewonnen und die es damit in die Reihe
der ersten und geachteten Unternehmungen der Gegenwart stellen, kennen zu
lernen. Eine Beschäftigung der in solchem reicher Auswahl und mit sachver-
ständiger Kenntniss aufgestellten Flügel- und Pianinos aus der bewährtesten
größeren Fabriken wird selbst für den Klavierpieler von Fach von Interesse sein.

Die von Herrn **Wolkenhauer** selbst gebauten Pianinos, welche ich
Gelegenheit fand, kennen zu lernen, zeichnen sich durch Größe des Tones,
Weichheit, Gleichmäßigkeit der Register und leichte Spielart aus und wehne
ich deshalb Veranlassung, dieselben noch ganz besonders hervorzuheben.

Dr. Hans v. Bülow.

Seit einer Reihe von Jahren hatte die Unterzeichnete Gelegenheit, die
Instrumente der Hof-Pianoforte-Fabrik **G. Wolkenhauer** in **Stettin**
zu den verschiedensten Zwecken zu benutzen und auf diese Weise ihren Werth
kennen zu lernen. Durch einen weichen klangvollen und doch für die ver-
schiedensten Stimmgrade ausgiebigen Ton, der in allen Registern gleichmäßig
entwickelt ist, ausgezeichnet, entsprechen diese Instrumente in jeder Beziehung
aller Anforderungen an eine leichte, bequeme und präcise Spielart, wie ebenso
durch die Solidität des Mechanismus allen Erwartungen, welche die Gegen-
wart an die Fabrikate der ausgezeichnetsten Fabriken zu stellen gewöhnt ist.

Die Mehrzahl der Pianinos eignet sich vorzugsweise zum Gebrauch in
Salons, doch sind auch einige, nicht minder für größere Säulenhallen und
kleinere Concertsäle zu verwenden. Hinsichtlich der Halbbarkeit stellen sie sich
denkbar neben die ersten Fabrikate der Gegenwart.

Wenn Unterzeichnete nach vollkommener Ueberzeugung dies der Wahr-
gemäß bezeugt, kann sie nicht umhin, oben genannte Instrumente dem
musikliebenden Publikum als durchaus preiswürdig und allseitig vollkommen
warm empfehlen.

Für die Zwecke des Conservatoriums werden ausschließlich Wolken-
hauer'sche Instrumente verwendet.

Die Direction
des **Conservatoriums der Musik zu Stettin.**
C. Kunze.

Das für das Leder so ausgezeichnete Conservierungsmittel:
Gummitbran von A. Schlüter in Halle a. S.,
zum Weich-, Geschmeidig- und Wasserdichtmachen der Stiefeln, Pferdegeschirre und Wagenleder, a Flasche
30 Pf., 60 Pf. und 1 Mtl. 20 Pf., ist zu haben:
In Stettin bei Herrn **Kernmann Binte**, Bollwerk 36.
In Treptow a. T. bei Herrn **L. Wegner.**

Damenkleider-Stoffe
in Tuch, Placell und Köper in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen.
Mustre franco.

R. Rawetsky, Sommerfeld.

Für nur 10 Mark

versende ich gegen Postvorschuß, zahlbar bei Empfang oder gegen Vorhersehung des Betrages, die rühmlichst
bekannte Herren-Gruppe, bestehend aus folgenden 8 Gegenständen:

1. Eine echt feuervergoldete, feinst eiselirte, genau und richtig regulirte Taschenuhr sammt Zuehör und
einfähriger Garantiechein für jede einzelne Uhr. 2. Eine höchst elegante echte Tafelgold-Uhrkette, haltbar
und unermülich, wie echtes Gold feinst und modernste Fägen, sammt Schlüssel. 3. Ein sehr schönes feines Messing-
feinst eiselirt und vergolbt, für 2 bis 4 Photographien. 4. Ein prachtvoll feines echt englisches Taschenuhr-
mit 6 verschiedenen Ringen und echter Perlmutter-Schale. 5. Eine echte Wiener Parach-Messinghampfeife mit
Chinasilber-Deckel. 6. Ein passendes Badener Weichseife sammt Kernmüllstück und Quaste. 7. Ein massiver
echter Tafelgold-Siegekring mit beliebigen Namen oder Wappen gravirt und 8. eine ganze Garnitur emailirte
Knöpfe für Hemdknöpfe und Man-Graben.

Alle hier angeführten Gegenstände genau nach Angabe sind zu beziehen durch
Müller's Import-Geschäft,
Wien, Weintraubeugasse Nr. 12.

Für nichtconvenirende Artikel wird das Geld ohne Anstand zurückerstattet, ein Zeichen der Solidität.

Meine echten, gut flugenden Garzer Kanarien-
vögel offerire als sehr preiswerth. Postsendungen
garantire. Preis nach Ueberkunft, per Nachnahme.
A. Waldhüter in Clausthal am Harz 313.

Das schönste
Weihnachtsgeschenk für Damen
ist unstreitig eine neue von Paris eingetroffene hoch-
feine Garnitur, bestehend in
1 eleganten Armband, welches sich nur mit dem
Golde vergleichen läßt, und sich durch Zierlichkeit der
Arbeit besonders auszeichnet, ferner 1 prachtvollen
Uhrkette mit 2 Büscheln, 1 reizenden Ring mit
Stein oder emailirten Brillant.

Nur durch den enormen Absatz dieser kostbaren Gegen-
stände bin ich in den Stand gesetzt, diese Garnitur durch
Einsendung oder Nachnahme von 2 Mark zu verkaufen.
Niemand veräume daher von dieser noch nie gebotenen
Gelegenheit Gebrauch zu machen.

F. W. Robert,
Berlin, SO., Adalbertstr. 95.

Dr. Pattison's
Gichtwatte
bestes
Heilmittel gegen
Gicht- und Rheumatismen
aller Art, als:
Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmer-
zen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Glieder-
reissen, Rücken- und Lendenweh.
In Paketen zu 1 Mark und halben zu
60 Pfennig bei

Friedr. Richter, gr. Wollweberstrasse.

Hunyady-Laszlow
Bitterwasser,
das stärkste und kräftigste Offener Bitterwasser.

Hunyady-Laszlow-
Bitterwasser-Extract
aus den Salzen obigen Wassers an der Quelle
selbst erzeugt. Von besonderem Werthe für
Solche, die kein Wasser trinken, namentlich
Kinder. Auf Reisen ausserordentlich praktisch,
da in der Westentasche zu tragen.

Schachtel 50 Pf.
Zu haben in allen Apotheken, Droguen- und
Mineralwasser-Handlungen.

General-Depot für das Deutsche
Reich:
R. H. Paulcke, Leipzig.
Depot für Stettin: Hof- u. Garnison-
Apotheker **G. Weichbrodt.**

Lohnender Nebenverwerb!

Personen, welche sich für dieses Jahr ohne Mühe und
ohne Capital einen schönen Nebenverdienst sichern wollen,
finden hierzu Gelegenheit. Zuschriften an die Annoncen-
Expedition von **Adolf Steiner** in Hamburg
unter „Nebenverdienst“.

Stellensuchende aller
Branchen
placirt und empfiehlt kostenfrei
A. Froese, Berlin, Bülowstr. 77.

Tüchtige Agenten!

werden gegen hohe Provision gesucht für den Verkauf
von 1899er Staats-Rothschild-Loosen, im Ganzen
und Partial-Scheinen, letzte Ziehung. Offerten unter
Schiffre **M. 62** an das Central-Annoncen-Bureau
in **Breslau, Carlstr. 1.**

Für Mühlen od. Getreide-Geschäfte.

Ein solider, firehauer und erfahrener Kaufmann,
Anfang 30er, mit einigen Vermögen, seit längeren Jahren
Bureau-Chef in einem sehr bedeutenden Getreide-Geschäft,
in der Mühlenbranche bewandert, wünscht durch Geirath
in eine Mühle oder Getreide-Geschäft einzutreten,
event. ist derselbe auch bereit, die Leitung eines derartigen
Geschäfts zu übernehmen.

Gefällige Offerten erbittet man unter **A. B.** in der
Expedition dieses Blattes.

Vertreter gesucht
für **Hannern und Brandenburg** von einer **Geraer**
Wollwarenfabrik. Offerten unter **M. N. 80**
an die Expedition des **Geraer Tageblatts** in
Gera (Neuh.).

Ein **Schreiber** mit guter und sauberer Handschrift
wird zur Hülfsleistung bei der Anfertigung der Classen-
feuertveranlagungs-Arbeiten vom Ortsvorstande in
Bredow verlangt.

Aux Caves de France.

Hute Menu:
Consumé a la Italienne.
Kleine Pasteten
Blumenkohl, Beilage.
Wildbraten.
Compot.
Speise.
Butter und Käse.

Stett. Stadt-Theater.

Sonntag, den 10. November 1878:
Nachmittags-Vorstellung:
Die Herren Eltern.
Lustspiel in 3 Akten nach dem Englischen des H. J.
Byron von H. Hirschel.
Abend-Vorstellung:
Der Maurer und der Schlosser.
Komische Oper in 3 Akten von Weber
Hierauf:
Der Karmäler und die Picarde.
Genrebild in 1 Akt von L. Schuber.
Montag, den 11. November 1878:
Gedächtnissfeier von Schiller's Geburtstag.
Ohne Anzählung auf die Dugend-Billets.
„Fiesco.“
Republikanisches Trauerspiel in 5 Akten von
Fr. v. Schiller.